

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1910**

125 (6.6.1910) 1. Blatt

# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparthei.

<p>Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2,70. In der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellbar und dort abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellbar und dort abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p><b>Beilagen:</b>  <b>„Stern und Blumen“</b>          Einmal wöchentlich; das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  <b>„Blätter für den Familientisch“</b>          Zweimal wöchentlich; das vierseitige Unterhaltungsblatt</p>	<p><b>Ansagen:</b> Die sechsseitige Zeitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Kleinanzeigen 60 Pfg., Anzeigen längerer Dauer bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.          Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).          Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Familien-: <b>Dr. Theodor Meyer</b>; für Ausland, Nachrichten- und den allgemeinen Teil: <b>Dr. Franz Wahl</b>; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: <b>Heinrich Vogel</b>; familiäre in Karlsruhe.</p>		<p>Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: <b>Dr. Hermann Wähler</b> in Karlsruhe.</p>

### Eine erstaunliche Leistung der „Bad. Landeszeitung“

Die „Bad. Landeszeitung“ Nr. 251 vom 4. Juni enthält einen Artikel, den wir am besten einfach unleser lassen im Wortlaut vorlegen. Er lautet:

Die Vorposten der Kirche in der Staatschule. Karlsruhe, 4. Juni.

Der in der 87. Sitzung der Preisen Kammer erneut zur Sprache gebrachte „Fall Weid“ hat die öffentliche Aufmerksamkeit wieder auf eine Einrichtung unseres Schulwesens gelenkt, die schon verschiedentlich zu Verhandlungen geführt hat, nämlich das Institut der geistlichen Lehrer. Es soll nicht der ganze „Fall“ nochmals aufgezählt — das ist ja in der Kammer genugsam geschehen — sondern bei diesem Anlaß wieder einmal die eigentümliche Stellung beleuchtet werden, die die geistlichen Lehrer an unseren Mittelschulen einnehmen.

Schon die Amtsbezeichnung „Geistlicher Lehrer“ offenbart die Zwittrereigenschaft dieser Lehrtätigkeit an unseren Schulen. Sie sind Geistliche und als solche Diener der Kirche, sie sind aber auch Lehrer und damit Staatsbeamte. Aber niemand kann zwei Herren dienen! Dieses Dilemma hat seine Berechtigung für die Stellung der geistlichen Lehrer, mit Unterschieden freilich. Der evangelische Theologe, der in späteren Jahren nach der Befähigung für das höhere Lehramt abgelegt hat, löst mit seinem Uebertritt in den staatlichen Schuldienst sein Verhältnis zur Kirche ab, der er nur noch insofern unterstellt bleibt, als er noch als Religionslehrer Verwendung findet. Er legt in den meisten Fällen das geistliche Gewand ab und nichts erinnert mehr im profanen Unterricht an seine frühere Zugehörigkeit zum geistlichen Stande. Anders der katholische geistliche Lehrer. Kraft seines durch die Priesterweihe empfangenen Charakters indelible bleibt er auch im staatlichen Schuldienst Diener der Kirche, er erteilt nicht nur Religionsunterricht, sondern in den meisten Fällen übt er auch alle kirchlichen Funktionen eines Geistlichen weiter aus. Sein geistliches Amt erinnert ihn und seine Umgebung stets an sein Abhängigkeitsverhältnis von der Kirche, der er in allen Fällen, auch im Falle eines Konflikts der weltlichen Gewalten, Gehorsam schuldet. Kurz, er ist Priester und bleibt es, nicht nur in erster Linie, sondern nach der Auflösung der römischen Kirche, die die seine ist und sein muß, ganz.

Damit ist die Frage nach der Gewissenstellung des katholischen geistlichen Lehrers im staatlichen Schuldienst gegeben. Nach der Lehre der Kirche ist sie allen zum Lehramt berufen, die Staatschule, vollends die Mittelschule, eine Würdigung dem Lehramt. Der katholische Geistliche muß also seinen Lehrauftrag als von der Kirche und nur von ihr empfangen betrachten. Er ist verpflichtet, sein Amt nach den Grundätzen der katholisch-kirchlichen Weltanschauung auszuführen und auszuüben, in seinem Gewissen ist er nur der Kirche verantwortlich für sein Tun und Lassen schuldig. Doch diese Auffassung steht im Widerspruch mit der Souveränität des Staates in der Hinsicht, die in der Staatschule aber nicht auf interkonfessionellem Boden, religiöse Toleranz

### Dämon Gold oder das Erbe von Moultry Hall.

Kriminalroman aus dem Englischen des F. J. Smith in freier deutscher Bearbeitung von ...

81) (Fortsetzung.)

Eine Stunde nachher verließ der Advokat sein Bureau und fuhr nach Sir Barnards Hotel. Spams, der Unterhändler, der den Schloffer entführt hatte, nahm den Wächter der Mietkassette ein. Er war der unbekannt Klient, von dem Mr. Wland gesprochen. „Ich will lieber im Wagen warten“, sagte Mr. Spams, „bis die Sache abgemacht ist; er ist ein gar leidenschaftlicher Mann und sagt einem da leicht unangenehme Sachen, ich mache mir zwar daraus nicht eben viel, aber wenn man's vermeiden kann, ist's doch besser. Zudem hat er mich sehr gut bezahlt. Sie verstehen ...“

„Es war ohne Zweifel ein wichtiges Geschäft?“

„Das darf ich wohl sagen.“ — „Und wurde gewandt ausgeführt?“ — „Sehr gewandt“, antwortete Spams mit Selbstgefühl.

Bei der Unterredung zwischen dem Baron und Mr. Wland ging es, wie unsere Leser sich denken können, stürmisch zu. Anfangs stürzte sich Sir Barnard auf seine Würde. Zuletzt schloß er das Pult auf, in dem er die Briefe aufbewahrt hatte. — „Wir müssen sie alle hergeben“, sagte der Advokat. — „Und wer steht mir dafür“, fragte der Baron, „bist du bereit, daß dieser Schurke Spams nicht gleich auftritt?“ — „Zwölf Stunden nach der Verhandlung liefert ich Ihnen die Mittel in die Hand, ihn entweder aus England zu vertreiben oder hängen zu lassen, was Ihnen lieber ist.“

„Ich würde das letztere vorziehen“, brummte der Baron. — „Ohne Zweifel“, sagte Mr. Wland lächelnd, „aber das erhärtet wird wohl das Äußerste sein. Der Wächter könnte zuletzt noch in einem Anfall von Gewissen Bekennen und beichten.“ — „Und was birgt mir für Erfüllung Ihrer Zusage?“ — „Mein Ehrenwort.“

Der Herr zu Moultry sah aus, als ob er lieber ein greifbares Band gehabt hätte, doch gab er schließlich nach und folgte die Briefe dem Advokaten aus. „Ich will nicht fragen, ob das alle sind“, bemerkte dieser. „Wenn nur einer bei der Verhandlung pro-

### Deutschland.

Berlin, 5. Juni 1910.

Erhöhung der preussischen Zivilliste. Der dem Abgeordnetenhaus zugegangene Nachtragsetzungsplan vom 1. April 1910 ab eine weitere Jahresrente von 2 Millionen Mark zu Zahlungen an den Kronfideikommiss.

Die Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung hat die Zulässigkeit von Landesversicherungsämtern abgelehnt.

Ans Westfalen. Der Kampf auf der ganzen liberalen Linie gegen den Rath, Lehrerverband zeigt auch ergiebige Blüten. Man ist richtig schon bis an die Jesuiten gelangt. Neu, großartig, erschütternd!

Die liberale „Morgenzeitung“ (Nr. 262 vom 27. Mai 1910, „Morgenanzgabe“) bringt unter dieser Ueberschrift folgenden geistreichen Artikel:

Der internationale Zusammenstoß des Ultramontanismus hat auf dem Hochamt katholischen Lehrerverbandes ein neues Glied seiner Kette eingereiht. Er will den angeschlossenen Vereinen Gelegenheit bieten, sich mit den Bestrebungen zur Förderung der christlichen Erziehung, wie sie in den verschiedenen Ländern zutage treten, bekannt zu machen, sich gegenseitig über die Vorteile und Nachteile der einzelnen Erziehungssysteme zu unterrichten, damit sie, reicher an Erfahrung, um so erfolgreicher wirken können.

Mit anderen Worten: Das Zentrum löst durch seinen katholischen Lehrerverband die Lehrer im Führen und Denken langsam aus dem Verbande der Staatschule und langsam aus dem Verbande der Staatschule (das wir eine solche nicht haben, scheint der „Dortm. Ztg.“ unbekannt zu sein) und staatlichen Erziehung (?) heraus und unterstellt sie den internationalen Autoritäten der Freimaurerei. Das ist der Weg, den der katholische Lehrerverband zu einer Filiale des Freimaurerordens zu machen. — Wir fügen hinzu: Ein be-

### Deutschland.

Der Richter zog sein Resümee, und der Wahrpruch war ein „Nicht schuldig“.

Die Wehrkraft der Jungheuer war überaus; die, welche tiefer in die Sache hineingefahren, fühlten, daß hier ein gewandtes Spiel gespielt worden war. Edward und Lord Cheever mußten nicht, was sie denken sollten; sie konnten weder die Handlungswiese Sir Barnard Galttons, noch den Wahrpruch der Geschworenen begreifen.

„Hier ist etwas, das Euch als Kommentar dienen kann“, bemerkte Hector Moore, der, so lange die zwei Freunde die Sache besprachen, die Abendblätter gemustert hatte. Mit diesen Worten reichte er Edward ein Journal, aus dem dieser folgenden Abschnitt vorlas: „Heute morgen wurde infolge einer Spezialanfrage in dem Hotel des Baters des Präfektens die Verbindung des ehrenwerten Raymond, einzigen Sohnes und Erben des ehrwürdigen Baters gleichen Namens, mit seiner Waise, der verwitweten Lady Wilsgrabe, gefeiert, deren erster Gemahl vor etwa drei Monaten gestorben ist.“

„Das ist ein harter Schlag für Mary“, bemerkte seine Waise, „was werden die Leute der Waise sagen?“ — „Darüber wächst bald Gras“, lachte der Ireländer.

### Theater und Kunst.

Groß. Hoftheater. Sidermanns „Glück im Winkel“ hat, wie wir bereits vergangenen Samstag bemerkt, lange Jahre gebraucht, bis es sich hier niedergelassen. Wir haben über die Zuhörer und auch über den größten Teil der Sidermannschen Stücke längt die Akten geschlossen. Während das Lieblingsproblem einer früheren Literaturperiode die Liebe, die eheliche Treue war, haben sich Sidermann und Komparten, der der Verführung junger Mädchen und Frauen zugewand und das charakterisiert am besten den längt vollzogenen Uebergang von der idealisierenden Poesie zur realistischen. Diese Aufgabe scheint heutzutage für den modernen Dichter eine ebenso dankbare zu sein, wie einstens die Liebe für den Troubadour. Natürlich handelt es sich auch hier wieder um einen Ehebruch, der aber wohl noch rechtzeitig durch die Standhaftigkeit und Ehrenhaftigkeit der Frau verhindert wird. Letztere liebte den in Liebesaffären etwas derben und leidenschaft-

### Deutschland.

Der Richter zog sein Resümee, und der Wahrpruch war ein „Nicht schuldig“.

Die Wehrkraft der Jungheuer war überaus; die, welche tiefer in die Sache hineingefahren, fühlten, daß hier ein gewandtes Spiel gespielt worden war. Edward und Lord Cheever mußten nicht, was sie denken sollten; sie konnten weder die Handlungswiese Sir Barnard Galttons, noch den Wahrpruch der Geschworenen begreifen.

„Hier ist etwas, das Euch als Kommentar dienen kann“, bemerkte Hector Moore, der, so lange die zwei Freunde die Sache besprachen, die Abendblätter gemustert hatte. Mit diesen Worten reichte er Edward ein Journal, aus dem dieser folgenden Abschnitt vorlas: „Heute morgen wurde infolge einer Spezialanfrage in dem Hotel des Baters des Präfektens die Verbindung des ehrenwerten Raymond, einzigen Sohnes und Erben des ehrwürdigen Baters gleichen Namens, mit seiner Waise, der verwitweten Lady Wilsgrabe, gefeiert, deren erster Gemahl vor etwa drei Monaten gestorben ist.“

„Das ist ein harter Schlag für Mary“, bemerkte seine Waise, „was werden die Leute der Waise sagen?“ — „Darüber wächst bald Gras“, lachte der Ireländer.

### Theater und Kunst.

Groß. Hoftheater. Sidermanns „Glück im Winkel“ hat, wie wir bereits vergangenen Samstag bemerkt, lange Jahre gebraucht, bis es sich hier niedergelassen. Wir haben über die Zuhörer und auch über den größten Teil der Sidermannschen Stücke längt die Akten geschlossen. Während das Lieblingsproblem einer früheren Literaturperiode die Liebe, die eheliche Treue war, haben sich Sidermann und Komparten, der der Verführung junger Mädchen und Frauen zugewand und das charakterisiert am besten den längt vollzogenen Uebergang von der idealisierenden Poesie zur realistischen. Diese Aufgabe scheint heutzutage für den modernen Dichter eine ebenso dankbare zu sein, wie einstens die Liebe für den Troubadour. Natürlich handelt es sich auch hier wieder um einen Ehebruch, der aber wohl noch rechtzeitig durch die Standhaftigkeit und Ehrenhaftigkeit der Frau verhindert wird. Letztere liebte den in Liebesaffären etwas derben und leidenschaft-

deutliches Zeichen der Verbilligung war die Einladung, welche die Straßburger Logen an die Teilnehmer des Straßburger Lehretages ergaben.

Nun ist Naturpops' Fingerringe, das arg unbekannt wurde, überliefert. Bald wird man unter den Ehrenmitgliedern des Rath, Lehrerverbandes einige Jesuiten entdecken, das Vaterland, und erst recht die deutsche Schute ist dann in tiefer Gefahr, und der Ruf nach politischer Überwachung des Rath, Lehrerverbandes ist berechtigt!

**Förderung der Sicherheit des Zugverkehrs.** Der „Neichanz“ schreibt: Die am 2. Juni im Reichseisenbahnamt abgehaltene Beratung mit Vertretern der am Eisenbahnwesen beteiligten Bundesregierungen ergab eine erfreuliche Übereinstimmung über die zur Förderung der Sicherheit des Zugverkehrs zur Erörterung gestellten Fragen. Aufgrund der Beratung der daraus hervorgehenden Anregungen sollen — geeignetenfalls in gemeinsamer Arbeit mit den Eisenbahnsignalwesen erfahrenen industriellen Werken — Versuche mit neueren Vorrichtungen angestellt werden, wovon ein weiterer Fortschritt zur Erhöhung der Betriebssicherheit erhofft wird.

## Rusland.

### Oesterreich-Ungarn.

— Zu den ungarischen Reichstagswahlen. Das bisherige Wahlergebnis ist folgendes: Regierungspartei 242, Sozialpartei 47, Sozialpartei 35, Volkspartei 13, 67er Partei 17, 48er Partei 14, Nationalitäten 8, Demokraten 2, Unabhängige Landwirte 3, Christlichsozialer 1, Sozialpartei 20. Die Sozialpartei verlor bisher 57 und gewinnt 10, die Volkspartei verlor 103 und gewinnt 10, die Nationalitäten verlieren 16 und gewinnen 1 Mandat. Die Sozialisten verlieren das eine Mandat, das sie bisher besaßen.

— Der neugewählte ungarische Reichstag wird am 12. d. M. zur ersten Sitzung zusammenkommen. Wie verlautet, wird die Regierung den Antrag stellen, daß die verfassungsmäßige Suspendierung weiter in Kraft trete. Auf diese Weise hofft die Regierung noch im Sommer das Budget, das Rekrutenkontingent und die neuen Anleihenkredite zu erledigen. Dabei rechnet man natürlich darauf, daß es keine Obstruktion geben werde.

Nach haben sich die Werten des neuen Abgeordnetenbundes nicht geöffnet, und schon stürmen, wie die Reichspost meldet, Gebrüder die Tore des Hauses, um die Diäten der Mitglieder der Arbeiterpartei zu pfänden. Der Ansturm auf die Quasitur war derart groß, daß die Gläubiger mit Nummernzettelchen versehen werden mußten, um halbwegs Ordnung in die anstürmende Menge zu bringen. Rette Zustände!

### Griechenland.

**Abdankungsabsichten der griechischen Dynastie.** Die Wiener „Reichspost“ schreibt: Im Vordergrund des Kretafestens steht nun die angebliche Absicht der griechischen Königsdynastie abzudanken. König Georg der Sellenen soll nach den ergebnislosen Verhandlungen in London und Paris, die Anerkennung der Amerikaner Kretas durch die Mächte herbeizuführen, die feste Absicht haben, mit seiner Familie Griechenland zu verlassen. In Paris maßgebenden diplomatischen Kreisen will man den Ernst dieser Abdankungsabsichten nicht glauben und meint, daß die betreffenden Nachrichten aus Athen offenbar den Zweck verfolgen, auf die Schutzmächte Eindruck zu machen und diese zu bewegen, eine Lösung der Kretafrage im griechischen Sinne herbeizuführen. Es erwiderte aber ausgedehnt, daß eine Vereinigung Kretas mit Griechenland in absehbarer Zeit erfolgen könne.

### Frankreich.

— Ueber das Tabakmonopol schreibt die „Straßburger Post“ Nr. 636 vom 3. Juni: Das Tabakmonopol, d. h. das ausschließliche Recht des Staates auf Verarbeitung und Verkauf des Tabaks, das auch in Deutschland viele Anhänger zählt und jetzt auf einige Zeit in Frankreich den Finanzminister Godéy bei allen Männern und Frauen so wichtig macht, ist schon im Jahre 1674, und zwar durch Colbert, den allzu geistigen Finanzminister des schwachen Königs „Sonnenschein“ Ludwig XIV., eingeführt, dann im Jahre 1791 unter der Gewalt des freibildungstüchtigen Zeitalters abgeschafft, durch Dekret Napoleons I. im Jahre 1810 wiederhergestellt worden. Im Jahre 1835 gelang es zwar den Gegnern, eine große Ernte in Szene zu setzen, die aber zur Unterhaltung des Monopols wenigstens auf eine bestimmte Periode führte. Diese Zeitfrist ist, so oft sie abgelaufen war, regelmäßig auf zehn Jahre verlängert worden, namentlich in den Jahren 1883 und 1893, wahrscheinlich auch 1903. Auf diese Weise besteht in Frankreich das Tabakmonopol bis zum heutigen Tage und bildet für die Staatskasse eine der hauptsächlichsten und zuverlässigsten Einnahmequellen, auf die kein Finanzminister so leicht verzichten wird. Augenblick-

heutzutage eben „interessant“, wie für einen Chirurgen ein komplizierter Knochenbruch. Von großen Gegenständen der Zeit ist auch hier in diesem Stücke nichts zu finden, es behandelt nur gewisse enge, speziell geschichtliche Fragen — wie um einen magnetischen Mittelpunkt rotiert die Handlung „rund um die Erde“. Mehr als das fähle Interesse ist denn wohl auch bei der Handlung des Freitags im Hoftheater vorgeführten Ehebruchversuches nicht geweckt worden und die Aufnahme des, trotz seines modernen Themas schon etwas veraltet anmutenden Stückes war dementsprechend eine ziemlich fähle. — Der Regie muß man zuerkennen, daß sie das Stück sorgfältig einstudiert. Die Besetzung der Rollen war die möglichste. Frau Emma die als „Elisabeth“ den ganzen Abend Herzstränge zu nimmten hatte, spielte ihre Rolle mit tiefer Innigkeit und überlegenem Geiste. Herr Söder machte aus dem gutmütig schwachen Rektor eine lebenswahre Figur, die frei von jeglichem Kulissenstil war, und Herr Van der Burch suchte aus dem feurig-leidenschaftlichen Freiherren mit Erfolg einen Mann zu schnitzen, bei dem jedoch etwas weniger Derbheit mehr gewesen wäre. Charakteristisch gab Herr Dapper den pedantischen Kreislaufinspektor, während Fräulein Alwine Müller aus der blinden „Selene“ eine sympathische, feinfühlig Gestalt konstruierte, die sie in Bewegung und Mimik konsequent durchführte. Die Epitaphen-Figuren fanden in Fräulein Normann, Deßcher, Schneider und Genter, in Herrn Kroner u. gute Vertretung.

schon bringt es jährlich nahezu 500 Millionen, täglich also etwa 1 1/2 Millionen Franken ein, so daß die von Godéy ins Auge gefaßte Mehreinnahme von täglich 50 000 Franken ganz sicher herausbringen, das Rauchen keinesfalls Wode werden. Das Tabakmonopol wird denn auch von allen französischen Nationalökonomien ohne irgendwelche Ausnahme, insbesondere von Beauregard, E. de Lavéole, Leroy-Beaulieu und anderen, aufs wärmste befürwortet. „Die Finanzen eines Landes müßten ausnehmend günstig stehen“, sagt letzterer, „damit man auf eine so harmlose, so moralische, so ergiebige, so leicht zu veranlagende Steuer Verzicht leistet.“

### Asien.

**Unruhen in Persien.** Dirab Mirza ist von russischen Soldaten verhaftet und nach Kaswin geführt worden. — Der Major Naib Hussain hat sich der Stadt Kaschan bemächtigt und kämpft mit den Fidsais, die sich bei dem vorigen englischen Telegraphenamt verschanzt haben.

**Die Lage in China.** Dem Reichlichen Bureau wird aus Hankow gemeldet: Unter großen Vorsichtsmaßnahmen ist heute vormittag die Ausschließung eröffnet worden. Nur die Behörden und die Ausländer waren zu dem Öffnungsort zugelassen. Die Lage ist unverändert. 7000 Mann Soldatentruppen sind entsandt und durch 8000 Mann andere Truppen ersetzt worden.

**Ein sozialistisches Komplott in Japan.** Dem Pariser „New-York Herald“ wird aus Yokohama telegraphiert, man sei einer großen sozialistischen Verschwörung auf die Spur gekommen. Mehrere Agitatoren hätten in einer staatlichen Waffenfabrik Bomben hergestellt, die dazu bestimmt waren, den Ministerpräsidenten Katjura sowie die übrigen Mitglieder des Ministeriums zu töten.

### Amerika.

**Zum Aufstand in Nicaragua.** Nach einem in Bluffsfield eingegangenen Telegramm schlug General Wena mit Truppen der Aufständischen die von General Chavarria befehligten Regierungstruppen bei Nama in die Flucht.

## Baden.

Karlruhe, 5. Juni 1910.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bemerken gefunden, dem Oberlehrer Franz Vuyg am Realgymnasium in Mannheim das Ritterkreuz erster Klasse des höchsten Ordens vom Jahngingern, dem Reallehrer Adam Braun an der Höheren Mädchenschule in Freiburg das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub des höchsten Ordens vom Jahngingern und dem Reallehrer Gustav Adolf Kagenberger in Karlsruhe das Verbleibkreuz vom Jahngingern zu verleihen, ferner den nachgeordneten Königlich Preussischen Offizieren Hähstern und Nagen vom Jahngingern zu verleihen und zwar:

a. das Ritterkreuz erster Klasse: dem Majoren Hahn im Generalstab des 15. Armeekorps, Geyert, Bataillonkommandeur im Infanterieregiment Graf Barysh (4. Bataillon) Nr. 17, und Geymann, im großen Generalstab;

b. das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Oberstabsarzt Dr. Weber, Regimentsarzt im 8. Oberpreussischen Infanterieregiment Nr. 172.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst gerührt, den Landgerichtsrat Karl Daager in Mosbach für den Rest des laufenden Jahres zum Untersuchungsrichter beim Landgericht Mosbach zu ernennen; ferner den Oberlehrer Franz Vuyg am Realgymnasium in Mannheim und den Reallehrer Adam Braun an der Höheren Mädchenschule in Freiburg auf ihr untertänigstes Ansuchen wegen vorgeleiteten Alters und lebender Verbundenheit unter Anerkennung ihrer langjährigen und treuefleisigen Dienste auf den 12. September d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern wurde Statthaltergeometer May Gehrig in Tauberbischofsheim zum Bezirksgeometer ernannt. Durch Entschließung der Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenwesens wurde dem Bezirksgeometer Gehrig der Fortführungsbescheid erteilt.

### Zum Fall Köblin

Bemerkte eine Zuschrift an die „Bad. Volkstz.“ Nr. 24 u. a. sehr richtig: Wenn Herr Köblin glaubt, bezweifeln zu können, ob Herr Meid mit seinen Anschauungen noch in die moderne Schule passe, wenn er dessen Stellung als Zwitterstellung bezeichnet, die zu befeitigen ist, so kann man über den Sinn der Rede kaum im Unklaren sein. In Sachen des Truergottesdienstes hat Herr Meid so gehandelt, wie es seine Pflicht war, und wie jeder Religionslehrer gehandelt hätte. Soll der Religionsunterricht nicht mehr in die moderne Schule passen, soll er daraus weichen, so muß natürlich auch der Religionsunterricht aus der Schule weichen, damit das dort verfallte jugendliche Schulideal, die religiöse Schule zur Aufgabe werde. Keine Lebensart kann es verbergen, und der Schluss seiner Ausführungen im Landtag zeigt es deutlich: das Vorgehen des Herrn v. Köblin gegen Herrn Meid ist nur ein verunglückter Angriff gegen die Religion in der Schule. Die Waffe in diesem Angriff ist die ungerichtetste Verunglimpfung eines untauglichen Lehrers. Ein schlimmes Mittel zu einem noch schlimmeren Zweck! Das ist der tiefere Sinn der ganzen Sache. Daher auch die Erscheinung, daß in der liberalen Presse die von Köblin höchst ungeschickt angefangen, plump weitergeführte und schließlich zu Ende gegangene Aktion zu einem glänzenden Erfolg des Herrn nationalberatern Großstadtsabgeordneten umgelogt werden soll. Das ist vergebliche Mühe bei jenen, welche die Sache objektiv verfolgt haben, aber daß die liberale Presse, wenn sie nicht nachläßt, Herrn Köblin als ihren Helden zu feiern, etwas fertig bringt, müssen wir zugeben. Der Held sei ihr aber von Herzen gegn.

### Sozialdemokratische Wissenschaft.

Der „Volkstfreund“ leistet sich in Nr. 127 wieder ein Glanzstück. Er bringt zunächst die bekannte Stelle aus der Enzyklopädie des Papstes und zwar in der falschen Uebersetzung. Nachdem selbst die „Deutsches-Evangelische Korrespondenz“ vor drei Tagen erklärt hat, daß ihre erste Lesart, die lautet, „Männer wie ich im Sinne“, falsch war, und es „Männer in diesem Sinne“ heißen müsse, kommt der „Volkstfreund“ jetzt noch mit der falschen Lesart!

Dann aber greift der „Volkstfreund“ mit der Geste des alles wissenden Volkstribunen von kleinem Hirn und großem Mundstück an seine Denterstine und gibt hierauf folgende Wissenschaft vor sich:

Sachlich (!) ist zunächst bemerkt, daß sich an dem durch die Enzyklopädie gelehrten Heiligen so recht das alte Sprichwort bewahrheitet hat: Wer den Papst zum Vater hat, wird bald Kardinal. Carlo Borromeo war der Sohn

des Schwertes des Papstes Pius IV.; mit noch nicht 30 Jahren war er Kardinal und Erzbischof von Mailand. Die Qualifikation, ihm heilig gesprochen zu werden, erwarb er sich u. a. durch zahlreiche Heiligsprüche und durch seine fanatische Verfolgung freier Denker.“

Diese Wissenschaft erinnert genau an den Anspruch eines sozialdemokratischen Doktors auf einem der letzten Parteitage, der ausführte, Thomas von Aquin sei „ein seit mehreren Jahrhunderten verfallener katholischer Heiliger“. Er meinte damit denselben Thomas von Aquin, den der sozialdemokratische Abgeordnete Schwall in Mailand als „Pater Thoma von Antonino“ aufmarschieren ließ. Zur Ehre des Heiligen etwas Höher stehenden Teils der sozialdemokratischen Führer sei übrigens bemerkt, daß es Vernunft hernaus als eine Schande bezeichnete, daß ein Genosse, der sogar den Dr. vor seinem Namen habe, ein solcher Ignorant sei und von Thomas von Aquin nichts wisse. Ähnlich verhält es sich mit dem Urteil des „Volkstribunen“ über den bedeutenden Erzbischof und Kardinal von Mailand, den hl. Carl Borromeo, der nebenbei bemerkt, ein ganz besonderer Freund des merkwürdigen und des armen Volkes war, seine Einkünfte an die Bedürftigen ansteuerte und für sich selbst arm und einfach lebte, trotzdem er auch vornehmer reicher Familie war. Hören wir einmal wie die Geschichte des Heiligen schildert, den der „Volkstribunen“ in seiner Unwissenheit so roh und albern behandelt. In der Weltgeschichte von Weich heißt es:

Auf dem 1. Juni 1570 feierte Mailand noch heute zu Ehren der Heiligen Drei Könige, der zur Uebernahme des Oberbefehls nach den Niederlanden durchzog. Ende des Monats zeigte sich aber die Pest schon in den Vorstädten und im August wüthete sie schon in der inneren Stadt. Die Pesten wütheten anfangs die Krankheit abzuwehren, das Hebel spottete aber aller Vorkehrungen. Da trat Entmutigung ein; der spanische Statthalter stieß auf das Land; wer konnte, suchte aus der Stadt fortzukommen. Das arme Volk, das nicht fliehen konnte, war in Verzweiflung. Nur der Erzbischof Carl Borromeo, er war damals achtunddreißig Jahre alt — welcher zur Zeit auf dem Lande war, eilte in die Stadt, als er das Unglück vernahm, und das arme Volk empfing ihn mit der Freude, der Verehrung und dem Troste, den die von Uebermacht bedrängten Sterblichen empfinden, wenn ein Held ihnen zu Hilfe kommt. Bei dem Anblicke wie Tränen war es eine alle Ersehlfrage, ob der Träger eines geistlichen oder weltlichen Amtes verpflichtet sei, auch während der Pestzeit daselbst zu verweilen. Karl löste diese Frage nicht nur für sich, sondern auch für den Alerius durch sein Beispiel. Die Pesterkrankheit rief das mutige Vorgehen des Erzbischofs mit fort; eine begeisterte Anrede an die Ordensgeistlichen gabelte namentlich. Von Carl Borromeos Selbennut bekam die Welt den Namen Pest des Heiligen Karl. „So stark ist die Menschenliebe!“ bemerkt dazu Manzoni. Aus so mannigfaltigen, ungeschwollenen Erinnerungen eines allgemeinen Unglücks kann sie vorzugsweise das Ansehen eines Mannes hervorheben, weil es diesem Mann Gefühle und Handlungen eingefloßt hat, die noch denkwürdiger als die Pest sind. — daselbst wie ein Wahrzeichen aller Vorgehenden den Gemüthern einprägen, weil die ihn angetrieben, sich in alles als ein Führer, Helfer, Vorbild, freiwilliges Opfer einzumischen, — aus einem Leide für alle gleichsam ein Sinnbild für diesen Mann machen, es wie eine Erleuchtung oder Entdeckung nach ihm benennen.“ Das Vorbild des Erzbischofs rief die Geistlichen zur Aufopferung, zur allgemeinen und christlichen Liebe gegen ihre Pflichten hin. Was Manzoni von der Pest von 1630 sagt, gilt auch von der von 1570: „In der Quarantäne, in der Stadt gebracht es nie an ihrem Bestande: wo es Leben gab, waren Priester; man sah sie immerdar unter die Einsässigen und Sterbenden gemischt und wehrten, zumeist selbst sinnfälliger und sterbend. Heiligste Hilfe leisteten sie freudig aus, geistliche footlet sie konnten; sie leisteten jedweden Dienst, der erforderlich wurde. Mehr als sechzig Pfarrer, allein aus der Stadt, starben an der Seuche; von neuen etwa acht.“ — Das Vorbild ihrer Hingebung begeisterte dann die Geistlichen zu ähnlichem Wagnis. Männer und Frauen fanden sich zur Krankenpflege bereit. Manche, auch Weiber, eilten vom Lande wieder in die Stadt, um an Opferwilligkeit hinter anderen nicht zurückzulassen.

Aus dieser Schilderung mag man ersehen, wie hier der „Volkstribunen“ wieder einmal einen wahren Volkstribunen frech schmäh, weil er ihn nicht kennt und ihn daher behandelt, wie er alles Heilige und Ehrwürdige schmäh und wie er insbesondere alles Katholische in seiner Unwissenheit heruntersieht. Der hl. Carl Borromeo hat in den 46 Jahren seines Lebens mehr für das Volk getan, als eine ganze Armee unleserer modernen sozialistischen Volkstribunen, welche das Maul weit aufreißen über ihre eigene Volkstribunenheit, dabei aber sich das Leben möglichst gemächlich einrichten. Das wollten wir nur einmal wieder feststellen.

### 10. Verbandstag der Windthorstbunde Baden.

\* Mannheim, 5. Juni 1910.

Es war eine Jubiläumsvorversammlung, welche die badischen Windthorstbunde in der Handelsmetropole Badens abhielten. Vor zehn Jahren tagten die Vertreter des Windthorstbundes in Freiburg an einem einzigen Tisch. Freiburg war damals noch der einzige Bund. Heute bestehen in Baden 15 Bunde mit rund 1000 Mitgliedern. Man darf hinsichtlich der äußeren Verbreitung der Bunde nicht vergessen, daß sie vor allem Arbeitsbunde für die Zentrumspartei sind und nur dort bestehen können, wo die nötige Vegetierung zusammenströmt mit dem Vorhandensein der geeigneten Kräfte. Daß die Bunde sich in diesen zehn Jahren erhalten und vermehrt haben, ist daher ein erfreuliches Zeichen für die Gesinnung der Zentrumsjugend in Baden. Die Arbeitsleistung der Bunde ist denn auch verschiedentlich von den maßgebenden Persönlichkeiten in der Partei und Parteileitung anerkannt worden. Der Windthorstbundsverband hat sich in Baden in diesen zehn Jahren konsolidiert und man wird im zweiten Jahrzehnt, in das er jetzt eintritt, von Fremdenseite mehr auf ihn rechnen dürfen als im ersten, von gegnerischer Seite aber mehr mit ihm rechnen müssen. Davon gab Zeugnis die heutige Tagung.

Die Versammlung, welche im Bernhardsstift von 11 Uhr ab tagte, war von allen Bunden mit Ausnahme von vier besetzt, welche leider sich jedoch entschuldigend hatten. Es besaßen Bunde in Vaden-Baden, Bruchsal, Durlach, Ettenheim, Ettlingen, Freiburg, Seidelberg, Karlsruhe, Rehl, Mannheim, Offenburg, Pforzheim, Karslbad, Billingen, Waldbühl.

Eröffnet wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden der Windthorstbunde, Herrn Neujor Trenkle-Karlsruhe, der nach kurzer Begrüßung der Erschienenen, insbesondere den Herrn Amtsgerichtsdirektor Giebler und den Vertreter der Pfälzer Bunde, Herrn Stark, Herrn Rechtsanwalt Müller, den Vorsitzenden des Bundes Mannheim zum Präsidenten der Tagung vorschlug. Es wurde

dann sofort nach einem kurzen Begrüßungswort des Generalsekretärs Dr. Scharmühl in die Tagesordnung eingetreten. Herr Neujor Trenkle gab ein klares Bild der Entwicklung der Bundebeziehung im vergangenen Jahr und der Tätigkeit des Vororts Karlsruhe, die eine recht rege war. Nachdem Herr Amtsgerichtsdirektor Stark von Mannheim im Namen der Pfälzer Bunde für die Einladung und den Besuchen besten Erfolg gewünscht hatte, erstattete Herr Neujor Trenkle die Tätigkeitberichte der einzelnen Bunde, wozu der interessanteste Teil der Verhandlungen, aus den Berichten war zu entnehmen, daß, abgesehen von diesen und jenen Anständen, die einer glücklichen Entwicklung der Bunde zu den besten Hoffnungen auch für die Zukunft berechtigt. Man konnte, wenn man die früheren Tagungen angewandt hat, sogar die Empfindung haben, daß die Berichte noch nie einmal so guten, jedenfalls aber nie besseren Eindruck machten als diesmal. Es scheint, daß in den letzten Jahren allmählich auch die Akademiker etwas mehr die Zwecke des Bundes unterrichtet, wenn es auch noch dort noch fehlt. Das Verhältnis zwischen den Bunden und den örtlichen Parteileitungen ist fast überall ein ausgeglichenes und wo das nicht der Fall wäre, da wäre darauf hinzuweisen, daß die Parteileitung der Partei die besten Beziehungen zu den Windthorstbunden unterhält, und es sehr zu wünschen ist, welche Dienste die Bunde der Partei schon geleistet haben und leisten können. Die in den Berichten zu Tage getretenen Gesichtspunkte geben Stoff zu einer reichlichen Debatte, die sich bis über den Mittag hinaus erstreckte, in die auch öfters Herr Amtsgerichtsdirektor Giebler, Herr Generalsekretär Dr. Scharmühl wie der Vertreter der Pfälzer Bunde eintrifft.

Während des Mittagessens, das im Festsaal des Bernhardsstifts eingenommen wurde, begrüßte Herr Amtsgerichtsdirektor Giebler im Namen der Mannheimer Zentrumspartei die auswärtigen Windthorstbunde von Herzen und brachte ein Wort auf die Sache der Windthorstbunde aus. Neujor Trenkle dankte mit einem Hoch auf den festgebandenen Mannheimer Bund.

Nachher wurden ohne Pause die Beratungen fortgesetzt, über die vorliegenden Anträge, welche die Vertretung der Bunde in der Landesorganisation zum Inhalt hatten; ebenso wurde Stellung genommen zu den Anträgen, welche zum 11. Deutschen Verbandstag in Bochum gestellt sind. Als Ort für den nächsten badischen Verbandstag wurde dem Bund des Pforzheimer Bundes entsprechend, Pforzheim bestimmt. Herr Neujor Trenkle gab dann ein gut disponiertes ungemein anregendes Referat über die Gemeindepolitik, das darauf hinausging, daß es unbedingt notwendig sei, sich intensiver mit der Gemeindepolitik zu beschäftigen. Die Rede war eine Art Programm, in welcher Richtung diese Politik sich zu bewegen habe. Nur die Sozialdemokratie habe bei uns bisher nach einem festen Programm hin gearbeitet, der Erfolg habe dem entsprechend. Gerade die Windthorstbunde hätten hier eine dankenswerte Aufgabe, wenn sie die Lebensbedingungen, wie namentlich die Wirtschaft, als Gemeindepolitik betrachten, und wollten sie freilich, so wenig wie sonst, eine Politik auf eigene Faust treiben, sondern eine Politik nach bewährten Zentrumgrundlagen auf allen Gebieten, welche in das Bereich der Gemeindepolitik gehören. Diese Aufgabe wird noch dringender, sobald die Gemeindepolitik in Vaden durchgeführt sein wird. Und dies alles soll geschehen unter der Decke des unerschütterlichen Bürgermeisters von Wien Dr. Lueger, des großen Gemeindepolitikers. „Was für ein Mann, was ein Mann, was ein Mann!“ Das Referat fand reichlichen Beifall und Dr. Scharmühl machte sofort den Vorschlag, das ausgezeichnete Referat als Vorleser zu lassen und nach demselben zu arbeiten. An der lebhaftesten Diskussion darüber beteiligte sich auch der insofern eingetragene Landtagsabgeordnete Hauptlehrer Wiedemann-Bruchsal, der speziell über den Stand der Gemeindepolitik im Parlament dankenswerte Auskunft gab.

Zum Schluß der Verhandlungen sprach Herr Betriebssekretär Sturz den besten Dank aus an Herrn Amtsgerichtsdirektor Giebler, Herrn Generalsekretär Dr. Scharmühl, sowie Herrn Vorsitzenden, Rechtsanwalt Müller, für die Leitung der Versammlung. Kurz nach 6 Uhr war dieser Teil der Tagung beendet.

Um halb 9 Uhr begann die zu diesem Zweck einberufene Feiertags-Vorversammlung. An Stelle des leider verabschiedeten Abg. Fehrenbacher als Festredner vorgelesen war, war Zentrumspartei Führer Wacker noch in letzter Stunde eingetroffen, der bei seinem Erscheinen im Saal begeistert begrüßt wurde. Herr Rechtsanwalt Müller übertrug für diesen Abend das Ehrenpräsidium dem Herrn Amtsgerichtsdirektor Giebler, der daselbst dankend anmahm. Der große Festsaal war in den unteren und in den Gallerieräumen dicht besetzt, trotzdem ein kleiner Eintritt erhoben war. Auch einzelne Frauen hatten sich eingegeben. Als erster Redner sprach Generalsekretär Dr. Scharmühl über die Ziele und Aufgaben des Windthorstbundes, die bei solchen Gelegenheiten in immer weitere Kreise getragen und bekannt gemacht werden, so daß die Gesamtheit in der Partei immer klarer erkennt, was notwendig die Windthorstbunde als das sind, was wir sie zu Anfang an bezeichnet haben: Arbeitsbunde in dem Dienste der Zentrumspartei. Inmitten wieder wird mit vollem Recht jede Vereinerung der Windthorstbunde mit den jugendlichen Vereinen entschieden abgelehnt; die Windthorstbunde wollen nur sein Vereine zur Heranbildung der Jugend zur bewußten polit. Tätigkeit im Sinne des Zentrums. Wirklich goldene Worte sprach Dr. Scharmühl über die Herangebung d. Jugend zur Pflege der feineren Ideale gegenüber dem in letzter Zeit alles überwuchernden Sport, der zwar Arme und Reiche kräftigt, aber das geistige Interesse völlig zurückdrängt. Die herkömmliche Ausbildung von Geist und Körper leidet darunter. Da tritt der Windthorstbund ein, hier werden geistige Ideale gepflegt. Dr. Scharmühl rief den ältesten Versammlungsteilnehmern zu: Dem Windthorstbund können Sie die Jugend anvertrauen. Wenn Sie ihr feinen großen Guter hinterlassen können, als die, daß Sie sie in die ideale Gedankenwelt des Windthorstbundes ein-

geführt haben, welche das allgemeine Wohl auf dem Boden des Ausgleichs der sich widerstrebenden Interessen im Staat zum Ziel hat, dann hinterlassen Sie der Jugend ein herrliches und solitäres Gut! Bei uns gibt es keine Tugenden, welche die Alken vor ihr Parteierecht laden. Wir sind keine schlechten Reformer in politischen Dingen. Unsere Ziele sind klar, und die Grenzen, innerhalb denen wir uns bewegen, gegeben durch das altbewährte Zentrumprogramm. Im Dienste der Partei wollen wir stehen und uns als die ersten Diener unserer Partei betrachten! Diese Worte lösten stürmischen, langanhaltenden Beifall aus, dem sie trafen auf gleichgestimmte Herzen und erregten hohe Begeisterung. Sofort dankte ihm der Vorsitzende herrlich im Namen der Versammlung. Und Herr Ehrenpräsident Amtsgerichtsdirektor Gieseler erhob sich unter diesem Eindruck, um die Windthorstbunde des vollen, uneingeschränkten Vertrauens der Partei zu versichern. Der Windthorstbund habe in den letzten Jahren wichtige Arbeit geleistet, besonders bei den Wahlen. Das wisse man in der Partei und schäme es. Darum hinein in den Windthorstbund! Nach kurzer Pause sprach darauf der Zentrumsführer Waßer in einfühlsamer, aber mit Beifall unterbrochener Rede über die Schwierigkeiten der politischen Lage im Reich und in Baden. Der Rede folgte stürmischer Beifall. Wir werden auf dieselbe noch zurückkommen. Am halb 12 Uhr schloß die Feier, die das Wort des Tages krönte.

**Enzlikla betr.**  
Seitens der konservativen Partei ist dem Abgeordnetenhaus folgende Interpellation zugegangen: „Was denkt die Königl. Staatsregierung zu tun, um durch die preussische Gefährdung beim Katzen oder auf anderem Wege solchen Beschimpfungen der evangelischen Kirche, wie sie in der Enzlikla des Papstes vom 16. Mai enthalten sind, wirksam entgegenzutreten. — Die nationale liberale Partei hat folgende Interpellation eingebracht: Die in dem 'Servatore Romano' Nr. 146 Bd. 3, veröffentlichte Vorromäns-Enzlikla enthält Beschimpfungen der evang. Kirche, der Reformatoren und gegen die der Reformatoren zugehörigen deutschen Kirchen und Völker. Welche Maßnahmen denkt die Königl. Staatsregierung dagegen zu ergreifen, um den durch die Enzlikla bedrohten konfessionellen Frieden in Preußen zu sichern.“ Auch die Konservativen brachten eine Interpellation ein.  
Wann sie hat die nationalliberale Partei sich aufgeregt über Beschimpfungen der deutschen Katholiken? Diese Interpellation ist einfach bezeichnend für den Geist der nationalliberalen Partei. Angenehm fällt davon der Wortlaut der konservativen Interpellation ab. Wenn wir auch der Meinung sind, daß die Politik keinen Grund hat, sich mit der religiösen Sache zu beschäftigen und dadurch gewiß nichts Gutes geschaffen wird, so ist es doch weit eher begrifflich, daß die Konservativen sich über die Sache aufregen, als daß die Nationalliberalen es tun, die ja sonst konfessionellen Fragen völlig fernzuhaben vorgeben. Die Nationalliberalen lassen hier wieder einmal einen tiefen Blick in ihre „höhe“ Seele tun.

**Kleine badische Chronik.**  
**Mannheim, 5. Juni.** Der Stadtrat beschloß, in der Kunsthalle ein kunstwissenschaftliches Museum mit graphischem Kabinett einzurichten, durch das dem Publikum Gelegenheit gegeben werden soll, sich jederzeit über Fragen der Art der Kunst und Kunstgeschichte genau zu unterrichten. Die Gröndung des neuen Instituts, in deren Verbindung eine größere graphische Meisterausstellung geplant ist, ist auf den 1. Dezember d. J. in Aussicht genommen. Herr Dr. Wüchert wurde die Stelle eines Direktors an der Kunsthalle übertragen. — Auf die Frau eines Kaufmannes wurde in dem Hause J. 1, 8 ein Raub-Anfall verübt. Die Frau hatte das Haus betreten, um einem dort wohnenden Jahrgang zu besuchen. Zwei unbekannte Männer folgten ihr und entzogen ihr im Hausgang des Handbüsschens mit einem Inhalt von 120 M. Die Täter ergriffen die Flucht; bis jetzt fehlt von ihnen jede Spur. — Der Schiffsgüterverkehr im Saargebiet, im Winter- und Winter- und Wintermonat im April insgesamt 422.259 Tonnen gegenüber 475.541 Tonnen in März und 46.952 Tonnen im April. — Der Wert der im April umgesetzten Liegenschaften belief sich auf 4.07 Mill. M. — Der Weizenverbrauch hat im April mit 0,150 (0,156) kg pro Kopf und Tag den vorjährigen nicht ganz erreicht. Die Marktpreise stehen, von Sachen abgesehen, bei allen Viehquotungen höher als im Vorjahr.  
**Waldshut, 6. Juni.** Der verstorbenene Pfarrer Simelhan von Landsbühlern bzw. seine kurze Zeit nachher verstorbenene Nichte hinterließ 10.000 Mark zu wohlthätigen Zwecken.  
**Heidelberg, 5. Juni.** Der Bierbockst ist hier aufgehoben worden.  
**Wiesbaden, 5. Juni.** Am 14. Juni findet hier Bärgermeisterwahl statt.  
**Worms, 5. Juni.** Der 1400 Mitglieder zählende Bärgerverein hat heute sein 50jähriges Bestehen gefeiert. Dem 1. Vorsitzenden, Kaufmann Wimmer wurde aus diesem Anlaß der jährlicher Ehrenorden 2. Klasse verliehen. — In Kiedelbron geriet der hohetragende Landwirt Georg Lannenmacher infolge Scheiterns der Pferde unter das Fährwerk seines Sohnes, eines Bauunternehmers, und wurde überfahren. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.  
**Gernsbach, 5. Juni.** Zur Eröffnungsfest der Bahnhofs-Weidenbad-Torbach am 14. Juni wird der Großherzog erwartet.  
**Siedingen, 5. Juni.** In Herrtsried schlug der Blitz in ein Haus, das völlig eingestürzt wurde. Mutter und Sohn wurden vom Blitze getroffen und getötet.  
**Drei Gymnasten ertranken.**  
**Konstanz, 5. Juni.** Während drei Gymnasten heute abend im Bodensee badeten, geriet einer in eine Untiefe. Die beiden anderen, die ihn retten wollten, ertranken mit ihm.

**Lokales.**  
**Karlsruhe, 6. Juni 1910.**  
Aus dem **Hofbericht.** Der Großherzog wohnte am Freitag auf dem Kochheimer Grenzterplan der Beschickung von Batterien des Feldartillerie-Regiments Großherzog (1. Bataillon) Nr. 14 am bekannten Geflügel an. Hieran nahm Seine königliche Hoheit den Vortrag des Geheimrats Dr. Freiers von Bad entgegen.  
Nachmittag folgten die Vorträge des Geheimrats D. Felding und des Vegetationsrats Dr. Seyd.  
Die **Gesandtschaftenversammlung**, die gestern (Donnerstag) ins Rollen kam durch den süddeutschen (sozialdemokratischen) Verband einberufen wurde, war mächtig besucht. Der Neu-Präsident von der Eisenbahnwirtschaft referierte über die neue Lohnordnung, kritisierte verschiedene Paragraphen, insbesondere § 9. Absatz 3, der den Arbeitern fogar eine

Zohreduzierung bringe. Er beantragte das festgesetzte Grenzminimum für Arbeiter, beschränkt noch die besonderen Wünsche und Beschwerden einzelner Arbeiterkategorien und schloß mit einem Appell an die Landstände, die in der einigsgereichten Petition vorgebrachten Wünsche der Eisenbahner zu berücksichtigen. Nach ihm sprach Genosse W. Schwall. Er vorarbeitete mit den zwei sozialdemokratischen Interpellationen (wegen der Aufhebung der Arbeiter- und Beamten-Kategorie) ferner mit dem Antrag auf Gewährung einer Erwerbszulage an alle Arbeiter und Beamten mit weniger als 3000 M. Einkommen. Davon, daß die Sozialdemokraten den Antrag des Zentrums auf Steuererleichterung für die Einkommen bis zu 3000 M. und eine Erhöhung für die Einkommen über 10.000 M. niedergesetzt und dadurch denjenigen, denen eine Erwerbszulage gewährt wird, etwa 300.000 M. aus dem Sach halt, hat Herr Schwall nichts erzählt. Eine bedeutende Vorherhöhung sei nötig mit Rücksicht auf die Teuerung. Die Teuerung müsse allseitig anerkannt werden, verlange doch der deutsche Staat mit neuer Sicherheit ein höheres Niveau zu stellen. Zu der Regierung und zu den bürgerlichen Parteien dürfen die Arbeiter natürlich kein Vertrauen haben. Beweis dafür ist, daß sein bürgerlicher Abgeordneter da ist, ferner die Haltung des Zentrums bei der Brauereiarbeiterentwertung und der Eisenbahn und des Zentrums bei der Bauarbeiterausperrung. Alles Heil kommt natürlich nur von der Sozialdemokratie. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, die in der Erwartung gipfelt, daß der Antrag der Petition der Eisenbahner Folge gebe. Bezüglich der Beteiligung der bürgerlichen Abgeordneten hat der Herr W. Schwall inoffiziell eine Unrichtigkeit festgestellt, als vom Zentrum der Abg. Seibert da war. Herr Schwall hat dies auch gewagt; denn er wie der Abg. Seibert waren durch den Abg. Kurz auf Seibert aufmerksam gemacht worden und hatten sich auch nicht ihm angelehnt. Warum hat dies wohl Herr Schwall getan?

Kathol. Männerverein der Stadt: In der letzten Monatsversammlung hielt Herr Landtagsabgeordneter Seibert ein sehr instruktives und reichem Zahlenmaterial belegtes Vortrag über die Zunahme der Sozialdemokratie und deren Ursachen. Während im Reich die Sozialdemokratie seit 1887 durchschnitlich um etwa 300 Prozent zugenommen hat, weist Baden im gleichen Zeitraum eine Zunahme von etwa 600 Prozent auf, ein klarer Beweis, wenn der Großstadt nicht. Mehreres beleuchtet eingehend die Mittel, mit denen dem Vordringen der Sozialdemokratie entgegengetrieben werden kann: Organisation und Verbreitung der Zentrumspresse. Der Vortrag fand lebhaften Zuspruch.  
Die Frühlingsmesse nahm gestern ihren Anfang und erfreute sich eines geradezu goldenen Erfolgs. Der Andrang war so stark, daß man kaum durchkommen konnte. Unter den verschiedensten herkömmlichen Attraktionen befindet sich dies Jahr ein 20 Fenner sechs die Kleinen. Da aber die Schmecke parweise durch die Welt zu geben pflegen, ficht das Kleinstindien keinesgleichen und der Besucher muß jedem, der ein größeres Windspiel vorführen kann, 3000 Mark bezahlen. Da wäre noch ein Geschäft zu machen!  
Der **Wirkungskreis des Postfachverkehrs** ist vom Reichspostamt wesentlich dadurch erweitert worden, daß fortan an Poststellen Postkasten Postkassette zugelassen werden sind und zwar alle Beträge, die die Postbehörde aus einem bestehenden Schulverhältnis zu fordern hat. Hierin gehören alle namentlich die von den Fernpoststellennehmern zu entrichtenden Fernpostgebühren. Auf Wunsch der Teilnehmer können solche Gebühren auch ein für alle abgeschrieben werden. Ferner werden fortan Schecks und Ueberweisungen in Zahlung gegeben werden bei Einzahlung von Postanweisungen, Genirungen bei Zahlungsgeld und beim Eintausch von Wechseln bei diesen 20 M. ab.  
Der weltbekannte Riese Schumann gibt vom 13. bis 24. Juni hier Gastvorstellungen. Die Gastvorstellungsvorstellung findet am Montag, den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, mit einem für Karlsruhe vollständig neuen Missionar-Vorstellungprogramm statt.  
Ertrunken. Im Rheinbad ertrank der 43jährige Knabe des Schiffers Franz Lickmann aus Homburg an Rhein.

**Investitur des Herrn Stadtpfarrers August Stumpf in St. Bernhard.**  
Ein Jubel- und Freudentag erster Ordnung war der geistige Tag für die Katholiken der Stadt. Sie wurden die Ehre und das Glück, einen Pfarrer — zum erstenmal einen Pfarrer zu bekommen, zu sehen und zu würdigen; sie verdienen es aber auch, den Tag, da ihr neuer Pfarrer August Stumpf feiner Pfarrgemeinde angetraut wurde, den Tag seiner Investitur, in einer so erhabenden glanzvollen Weise zu begehen, daß man aus der ganzen Aufmachung des Festes nicht allein die feierlichen Wunden der Hand der Pfarrer sieht, die in den letzten knappen Wochen unermüdlich tätig waren, um das Fest der ersten Investitur in St. Bernhard möglichst schön zu gestalten, sondern auch den warmen Pulsschlag echt katholischer Glaubensstreue und Anhänglichkeit an den Pfarrer und Seelsorger.  
Diesen Eindruck machte gleich die erste Veranstaltung, mit der die katholischen Männer und Jünglinge der Stadt als die ersten ihrer Pfarrer am Samstag abend begrüßt und begrüßungsbekannt wurden. Über 300 Männer und Jünglinge drängten dem neuen Pfarrer unter den Klängen der wellmuthigen Kapelle und der Mitwirkung des Kirchenchorus von St. Bernhard einen Lampenzug mit Ständen. Was das ein überaus prächtiges Schauspiel als die hundertste von Männern und Jünglingen in der warmen Sommernacht im herbenprächtigen Lichtschein sich dem Pfarrhaus von St. Bernhard naheten, und Kaufende und Abertausende von Männern, Frauen, Kindern und Greisen die Bernhardsstraße und den ganzen hinteren Kirchhof belagerten, um den Pfarrer und Teilnehmer dieser postvollen Dation für den neuen Pfarrer zu sein! Der Kirchenchor sang unter der Leitung seines Chordirektors in stimmungsvoller Weise „Das ist der Tag des Herrn“ und das Lied von Sorrent. Die Kapelle spielte mit viel frohen Wesen ertönen. Dann ergiff der zweite Vorstand des katholischen Männervereins, Herr W. L. E., das Wort, um den Freude der Katholiken der Stadt Ausdruck zu geben, daß sie nun endlich einen Pfarrer haben. Er gedachte der Tage, wo die Katholiken des Ortes noch heimatlos waren nach St. Stephan, wo sie ihren eigenen Gottesdienst erhielten in der Lichtalle, wo sie eingetaucht in die neue Kirche, wo sie die Weige dieser Kirche begingen. Alles das hat der einjährige Pfarrer mit seinen Pfarrkindern miterlebt und gesehen, wie das religiöse Leben in seiner Gemeinde immer schöner ertönen und gedieh. Unter seiner Führung entstand eine Reihe katholischer Vereine, der Männerverein, der Mütterverein, Herrn“ und das Lied von Sorrent. Die Kapelle spielte der Jugendverein, der Bismarckverein, die Kongregation und der Frauenbund, der sich über die ganze Stadt erstreckt, das alles sei sein Werk. Daran schlossen sich herrliche Worte des Dankes für die vielen Mühen und Arbeiten und das Gelingen der Teue zu dem neuen Pfarrer und zur Kreuzerhebung des Glaubens, die in ein begeistertes Hoch auf den neuen Pfarrer ausklangen.  
Von Pfarrer des Pfarrhauses aus erwiderte Stadtpfarrer Stumpf in bewegten Worten der Freude und des Dankes über diese Anhebung katholischer Liebe und Anhänglichkeit. Wenn das katholische Leben so mächtig pulsierte und sich entwidete, so sei das nicht sein Verdienst; er sei nur das schwache Werkzeug in der Hand Gottes. Er freute sich besonders, daß die Männer und Jünglinge die ersten sein wollten, die ihm gratulierten und zugleich ein

offenes lautes Bekenntnis des Glaubens ablegen. Quasi Apffel haben die Welt für das Christentum erworbt. Was können da 600—800 katholische Männer tun, wenn sie als echte Karneapfel den Pfarrer und Seelsorger in seiner idiosyncrasischen Aufgabe, die ihm die Großstadtbewohner stellen, unterstützen. Karneapfel müssen aber die katholischen Männer und Jünglinge sein. In steter Eintracht und Harmonie haben in der Stadtgemeinde St. Bernhard der Pfarrer und Erzholdhof zusammengewirkt und so haben sie auch eintütig ihn zum Pfarrer von St. Bernhard ernannt. Mit dem innigen Danke an Großherzog und Erzholdhof wolle er das Gelübnis verknüpfen, sein Amt so zu verwalten, das Reich Gottes unter den Menschen so aufzubauen, daß es der Kirche und dem Vaterlande zum Wohle gereiche. Damit dieses Gelübnis um so mächtiger u. kräftiger hinausdringen in die Nacht, mögen die Angehörigen mit einstimmen in den Auf: S. M. G. Der Großherzog, der Erzholdhof, sie leben hoch!  
Als das brausende Hoch verklungen und die Kapelle noch ein Stück gespielt, stimmte die gewaltige Menge das „Große Gott wir loben Dich“ an und in mächtigen Akorden mischten sich die Gloden von St. Bernhard in den Dankeshymnus, den die katholische Oststadtgemeinde zum fernbesetzten Himmel sandte und die Hymne des Kirchenchorus ertrachte wie ein Leuchtturm in der Nacht, die über die Stadt ihr Licht, als wären Sinnsbild für die Kirche und den neuen Pfarrer, die auch ein Leuchtturm sein wollen, den sie da auf schwankendem Meere durch die Nacht des Lebenslebens fuhren.  
Man sage nicht, die Großstadt habe keine Poetie. Das war echte dristliche Poetie, wie man sie auf dem Lande nicht seltener finden kann; es war mehr noch: ein mächtiges sichvolles Bekenntnis des Glaubens hinaus in die Nacht des Unglaubens, die so gerne über die Großstädte ihre Krone spannt, ein lebendiger Ausdruck der Hoffnung und des Gutes.  
So wurde das Fest der Investitur in St. Bernhard würdig eingeleitet und der eigentliche Festtag, sowohl die fröhliche Feier wie das Bankett am Abend setzen nur lauter und schöner fort, was am Samstag abend begonnen wurde. Ueber die fröhliche und weltliche Feier des geistigen Tages können wir des Raumes wegen erst morgen berichten.

**Vermischte Nachrichten.**

**Berlin, 4. Juni.** Weide früh wurde auf der Chaussee nach Giesendamm eine unbekannte Frau mit Stöhnen am Kopf tot aufgefunden; wahrscheinlich liegt Mord vor.  
Eisenbahnunfall durch einen Wirbelwind.  
Odenburg, 5. Juni. Zu dem Eisenbahnunfall auf der Strecke Wiesenau-Ochot wird amtlich mitgeteilt: Heute Nachmittag 6 Uhr wurden von dem Güterzuge Nr. 6226 bei Kilometer 19,3 die neun letzten Güterwagen durch einen Wirbelwind aus dem Geleise gehoben, vier davon sind in den Bahngängen zerlegt. Menschen sind nicht verletzt. Bei den Personenzügen Nr. 27 und 28 wird der Personenzug durch Umsteigen aufrecht erhalten. Um 8 Uhr 30 Min. war die Strecke wieder frei, so daß der planmäßig um 9 Uhr 50 Min. eintreffende Personenzug als erster die Strecke wieder befahren konnte.  
Zum Autentat auf das Automobil des Fürsten zu Lippe.  
Detmold, 4. Juni. Seitliche Bäumenbüschchen, die verpflanzet wurden, weil sie Steine nach dem Automobil des Fürsten geworfen haben, gab es, daß sie, und zwar aus Übermut, geworfen haben. Es ist noch nicht festgestellt, daß sie geworfen haben, daß es sich um das Automobil des Fürsten handelte.  
Stenographie Gabelberger.  
Dresden, 5. Juni. In Anwesenheit des Königs\* des Finanzministers, des Justizministers und des Kriegsministers sowie der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden beging der sächsische Stenographen-Vereinsverband Gabelberger heute sein fünfzigjähriges Bestehen. Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Scheler überreichte die Grüße des Ministeriums des Innern und Städtens. Nachher die Stadtermittlung. Den Festvortrag hielt Regierungsrat Albert von sag. Stenographie-Redakteur. Die sächsische Regierung wird auf der am nächsten Mittwoch im Reichsamt des Innern zu Berlin stattfindenden Konferenz zur Herbeiführung einer einheitlichen deutschen Schreibweise vertreten sein.  
Weserfischerer unter Studenten.  
Strasbourg, 6. Juni. Gelegentlich eines Wortwechsels zwischen zwei Studenten, in den sich auch Unbeteiligte mischten, kam es in der Nacht zum Sonntag zu einer Weserfischerer. Dabei erhielt der Student Schumann aus Karlsruhe einen schweren, aber nicht lebensgefährlichen Stich in die Lunge. Sein Streikgenosse, ebenfalls ein Student, kam mit einer leichten Verletzung am Arm davon.  
Luftschiffahrt.  
Friedrichshafen, 4. Juni. Der Aufsichtsrat der Deutschen Luftschiffbau-Gesellschaft, der zurzeit in Friedrichshafen vereint ist, hat beschlossen, bei der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin ein neues Luftschiff zu bestellen, doch ist es noch nicht bestimmt, daß es erfüllt sein soll, welche technische Konzeption darüber beschließen soll, welche Bedingungen auf das Luftschiff zu erfüllen hat. Der Aufsichtsrat hat ferner, den Bau einer Luftschiffhalle in Frankfurt a. M. beschloßen. Außerdem soll in Hamburg eine Luftschiffhalle errichtet werden, doch schweben hierüber noch Verhandlungen, die voraussichtlich zu einem günstigen Ergebnis führen werden.  
Friedrichshafen, 4. Juni. Das Luftschiff „L 26“ ist heute nachmittag 4 Uhr aufgestiegen. Es machte eine Fahrt in der Richtung nach Konstanz. Um halb 6 Uhr erfolgte eine glatte Landung vor der Luftschiffhalle im Niede-Park. Um 7 1/2 Uhr flog es zum zweiten Male auf und flog in der Richtung nach Biberach. Weide Fabriken wurden unter der Führung des Grafen Zeppelin unternommen, der heute vormitag mit den Herren des Aufsichtsrats der Deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft bereit und fe zu den Fahrten eingeladen hatte. In jeder Fahrt nahmen 10 Gäste teil.  
London, 4. Juni. Das Atomluftschiff, das in Alderhot unter der Leitung von Oberst Gapper gebaut worden ist, flog gestern abend um 11 Uhr 30 Min. bei Farnborough auf und flog einer starken Weise entgegen nach London, was nur wenig über zwei Stunden in Anspruch nahm. Das Luftschiff umkreiste die St. Pauls Kathedrale. Es erreichte eine Höhe von 300 Metern und legte sodann nach Farnborough zurück, wo es um 3 Uhr morgens ohne Unfall landete.  
Zur Fahrt Zepellins nach Wien.  
Wien, 5. Juni. Bürgermeister Dr. Reumader fordert in einem Aufruf die Wiener Bevölkerung auf, durch Beflaggung der Häuser den Grafen Zeppelin, den genialsten und bedeutendsten deutschen Luftschiffer, der am 10. Juni mit einem Luftschiff nach Wien kommen werde, zu ehren und dem lieben Gast die Monarchen den gebührenden Empfang zu bereiten.  
Verlegung des Tachbootes „Rubiole“.  
Calais, 5. Juni. Gegen 6 Uhr Abends wurden die Bontons, die das gekaufte Tachboot „Rubiole“ hatten, ohne Zutun des Nach der Küste geschickt; dort geriet der „Rubiole“ auf eine Sandbank. Man hofft, ihn morgen früh in den Hafen zu bringen. — Einer der Leichteren, die den „Rubiole“ hatten, ist bei Beegang während der Ebbe gegen den Turm des Unterleuchters gestiegen und gesunken. Die Arbeiter erleiden infolgedessen eine Unterbrechung.  
Paris, 5. Juni. Der Marineminister teilte dem Ministerpräsident mit, daß der bei den Arbeiten zur Verlegung der „Rubiole“ gekaufte Leichter unverzüglich erledigt wird, und daß die Arbeiter, so Beliebigkeit werden daß der „Rubiole“ morgen abend in dem Hafen von Calais eintrifft. — Präsident Fallieres hat sich entschloßen, vor der Verlegung für die erkrankte Belegung der „Rubiole“ keine offizielle Reise zu unternehmen.  
Stützhie in Berlin.  
Berlin, 6. Juni. Infolge der Hitze, die gestern nachmittag in Berlin 44 Grad Celsius erreichte, erlitten mehrere Personen Hitzschläge.

**Telegramme und neueste Nachrichten.**

**Paris, 5. Juni.** Präsident Fallieres hat El Motri das Großoffizierskreuz der Ehrenlegion überreicht. El Fall erhielt das Kommandeurkreuz desselben Ordens.  
**Tanger, 5. Juni.** Abdul Asis wird am Dienstag eine Reise nach Mekka antreten.  
**Armenia, 5. Juni.** Die Kurden zerstörten die Wasserleitung, die Stadt ist ohne Trinkwasser.  
**Prinz Ludwig von Bayern im bayerischen Kanalverein über die Schiffahrtsabgaben.**  
Regensburg, 5. Juni. Heute tagte hier der bayerische Kanalverein. Bei dem Festmahle hielt Prinz Ludwig von Bayern eine Rede, in welcher er u. a. der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Frage der Schiffahrtsabgaben eine befriedigende Lösung erfahren werde. Erst dann würden die Wünsche des bayerischen Kanalvereins in Erfüllung gehen. Der Prinz wies u. a. auf die Bestrebungen des Kanalvereins hin und meint, daß unter Umständen sich eine direkte Verbindung der Väter mit dem bayerischen Stromgebiet ermöglichen lasse. Ein Beispiel, was man mit den Schiffahrtsabgaben machen könne, so fuhr der Prinz hat, sei Bremen. Bremen habe einen ganz flachen Fluß gehabt. Jetzt gingen die großen Schiffe bis dort hinauf. Das sei nur dadurch möglich geworden, daß Bremen dieses Recht auf Erhebung der Schiffahrtsabgaben eingeräumt wurde. Mögen wir von diesem Rechte, das wir ja auch bekommen werden, den gleichen Gebrauch machen.  
**Karlsruher Standesbuch-Auszüge.**  
Gehaufgebote: 4. Juni. Jakob Meisa von Ledziczka, Monteur in Durlach, mit Julie Dunkel von Neustadt; — Erhard Bär von St. Georgen, Schlosser hier, mit Marie Jälte von Schwemlingen. — Heinrich Kahlert von hier, Rangisleitner hier, mit Elise Rügner von Hirschau. — Josef Jung von Bobwinkeln, Maurer alda, mit Ida Wug von hier. — Gustav Krämer von Durbach, Tischler hier, mit Emilie Mahler von Löffingen.  
Gehelichekungen: 4. Juni. Anton Geiger von Neufnach, Bahnarbeiter hier, mit Sofie Kröger von Altmannsdorf. — Eberhard von Otsfeld, Schuhmacher hier, mit Mathilde Haberle von Sigmaringen (Dorf); — Oskar Spengler von Mauthheim, Kapellmeister hier, mit Johanna Gau von Frankfurt a. M. — Johann Spoll von Ulm a. D., Maler hier, mit Pauline Stark von Rapsweyer. — Erwin Dugi von Zethern, Kupfer hier, mit Emma Keller von Zethern. — Friedrich Krauß von Niedebrach, Schuhmacher hier, mit Pauline Hanny von Leonbrunn. — Heinrich Kanke von Nudbaum, Bahnarbeiter hier, mit Luise Schuler von Gleesland. — Heinrich Bendorf von hier, Schlosser hier, mit Franziska Hütel von Ettlingen. — Peter Stauffer von Mülheim, Modellstreicher hier, mit Anna Müller von hier. Geburten: 21. Mai. Kurt Heinrich, Vater Heinrich Steinmetz, Rangisleitner. — 22. Mai. Ludwig, Vater Josef Grouber, Schlosser. — 23. Mai. Anna Karolina, Vater Georg Bordslang, Schneider. — 24. Mai. Karoline Wilma, Vater Ludwig Hermann Karl, Vater Altmann, Metzger. — Paula Olga Pertha, Vater Wilhelm Barth, Metzger. — 26. Mai. Friedrich, Vater Georg Straub, Tischler. — 27. Mai. Allan, Vater Allan Wörth, Kupfer. Todesfälle: 4. Juni. Erna Rabe, alt 34 Jahre, Ehefrau des Laktiers Bartholomäus Rabe. — Katharina Gerthner, alt 76 Jahre, Witwe des Schlossermeisters Sebastian Gerthner. — 2. Juni. Georg Kroy, Tagelöhner, lebig, alt 31 Jahre. — Paula, alt 3 Jahre, Vater Christian Seiler, Malermeister. — Hilda, alt 1 Jahr 11 Monate 25 Tage, Vater Eius Koch, Tagelöhner. — Karl Eys, Kaufmann, lebig, alt 22 Jahre. — 3. Juni. Katharina Haule, alt 52 Jahre, Ehefrau des Partillegers Jakob Haule. — Bonaventura Jäger, Kaufmann, Witwer, alt 52 Jahre. — Karl König, Werkzeugmacher, Witwer, alt 59 Jahre. — 4. Juni. Emma Döbler, ohne Gewerbe, lebig, alt 50 Jahre.

**Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.**

	Barometer	Thermometer	Relative Feuchtigkeit	Wind	Himmel
5. Juni	733,9	27,5	12,8	47	NE heiter
Mittags 2 U.	739,9	19,8	12,3	71	NE heiter
Abends 9 U.	739,4	18,4	9,2	59	NE heiter
6. Juni	741,5	18,4	9,2	59	NE heiter
Morg. 7 U.	741,5	18,4	9,2	59	NE heiter

Höchste Temperatur am 5. Juni = 28,1; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 13,8.  
Niederschlagsmenge des 6. Juni = 0,0 mm.

**Tages-Kalender.**  
Montag, den 6. Juni.  
Kath. Jugendverein der Stadt. 7 1/2 Uhr Abende Abteilungsversammlung in den Drei Kronen, Kronenstr. 19. Gelangenschaft des Kathol. Männervereins 'Badenia'. Mühlberg, halb 9 Uhr Gelangsprobe in der Festhalle. Kath. Männerverein Konstantia. 7/9 Uhr Gelangsprobe. Stabgarten. 8 Uhr Konzert der Beibrenndierkapelle. — Gartenfest.  
Reisenstheater. Vorstellung.  
Weltkinotheater. Vorstellung.  
Erie Karlsruhe Rollschuhbahn. Konzert.  
Rollschuhpalast. Konzert.

**C. M. S.**  
Bickesheim, feria III. 7. h. m. hora.  
**C. M. S.**  
Heidelberg ad St. Annam fer. IV die 8. Jun. hor. 3 1/2, in die par. Hunzinger de auctoritate et libertate secundum Förster dissertet.

**Die letzten Ueberlinger Lose**  
zu M. 3.— auswärts M. 3.30) empfiehlt die Geschäftsstelle des „Bad. Beobachters“ in Karlsruhe.

**Crocodil Baden-Baden**  
Erstklassiges Wein- u. Bier-Restaurant.  
Größter Passanten- u. Touristen-Verkehr am Platz.

**Codes-Anzeige.**  
 Tieserfchütter teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel,  
**Karl Käfer,**  
 Briefträger,  
 versehen mit den heiligen Sakramenten, im Alter von 41 Jahren zu sich zu rufen.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
 Helena Käfer, nebst 2 Kinder.  
 Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag in Neuland statt.  
 Trauerhaus: Schützenstr. 94 I.

**Handelschule der Stadt Karlsruhe.**  
 Auf 1. Juli 1. J. ist die freiverwendbare Stelle der Schreibgehilfin neu zu besetzen. Gehalt bis zu 1000 Mark jährlich. Fertigkeit im Maschinenschreiben und Stenographie Bedingung. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit nimmt bis 15. Juni entgegen.  
 Der Schulvorstand:  
 Rektor Vogt.

**Stadtbaumeisterstelle.**  
 Die Stadtgemeinde Bühl (Baden) hat sofort die Stelle eines Stadtbaumeisters zu besetzen. Anfangsgehalt ca. 2000 Mk. Geeignete Bewerber, welche die staatl. Werkmeisterprüfung bestanden und praktische Erfahrung im Hoch- und Tiefbau haben, wollen sich unter Vorlage von Lebenslauf, Prüfungs- und Dienstzeugnissen, sowie Angabe der Gehaltsansprüche spätestens bis  
 1. Juli ds. Js.  
 anher melden.  
 Bühl (Baden), den 8. Juni 1910.  
 Bürgermeisteramt:  
 Dr. Bender.

**Vergabung von Bauarbeiten**  
 für die Vergrößerung der Karlsruher-Registrierung d. Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe, Kaiserstr. Nr. 8. Weiter werden zu obigem Bau vergeben:  
 8. Eisenbetonbohldecken.  
 Die Bedingungen wie bei den bereits unterm 27. Mai 1910 ausgeschriebenen Arbeiten.  
 Endtermin der Abgabe der Angebote 29. Juni 1910.  
 Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Baden.

**Versteigerung von Fundstücken.**  
 Die Fundstücke und unbefestigten Baugrundstücke, sowie das nicht abgeholte Viehgepäck und Sandgepäck vom 1. Vierteljahr 1910, darunter  
 2 Fuhräder, 1 Feldheuer (Reis),  
 2 Wagenbeden, 1 Kiste Zündhölzer für Wirt werden am  
 Dienstag, den 14. Juni 1. J.,  
 vormittags 8 Uhr und nachmittags 2 Uhr  
 beginnend, in unserem Versteigerungssaal (Eingang beim Eitlinger Bahnübergang) gegen Barzahlung öffentlich versteigert.  
 Die besonders genannten Gegenstände, sowie die Schmuckstücke, Uhren u. s. w. werden von 11 Uhr vorm. ab ausgeteilt.  
 Ferner werden am  
 Mittwoch, den 15. Juni 1. J.,  
 nachmittags 2 Uhr beginnend, im Hauptmagazin II (Eingang Wielandstr.) etwa 50 Lose alte Kisten, Körbe, Holzstühle, sowie nachmittags 4 Uhr beginnend im Hauptmagazin III (Eing. Zuracher Allee, bei der Talgsmühle) etwa 40 Lose Holzabfälle, Rinde u. öffentlich gegen Barzahlung versteigert.  
 Karlsruhe, den 8. Juni 1910.  
 Gr. Verwaltung der Eisenbahnmagazine.

**Friedrichsbad**  
 136 Kaiserstrasse 136.  
 An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein **Wannenbad** für Männer und Frauen  
**35 Pfennig**  
 Samstags 40 Pfennig.

**Einladung.**  
 Die statutenmäßige  
**Generalversammlung**  
 des Priester-Krankenunterstützungs-Vereins unserer Diözese findet  
**Mittwoch, den 8. Juni, nachmittags 3 Uhr,**  
 im Hotel Union in Offenburg statt.  
 Tagesordnung:  
 1. Rechenschaftsbericht.  
 2. Wahl des Verwaltungsrats und Rechners.  
 3. Anträge.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein.  
 Waldfisch, den 2. Juni 1910. J. Dietele.

**Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.**  
 Wir ersuchen mit der Beantwortung der von der Handelskammer heute versandten Fragebogen zuzuwarten, bis eine im Laufe kommender Woche einzuberufende Versammlung aller Interessenten hierzu Stellung genommen hat.  
**Die Vereinigung der Detaillisten.**  
 Der Vorstand.

**CHRIST. OERTEL KARLSRUHE**  
 KAISERSTR. 101/103  
 GROSSES LAGER  
 KAMELHAARDECKEN  
 WOLLEDECKEN  
 STEPPDECKEN  
 PIQUEDECKEN  
 TULL-BETTEDECKEN  
 SPACITEL-BAND  
 TULLGARDINEN  
 BETTFEDERN  
 FLAUM  
 ROSSHAAR  
 MATRATZENDRELL  
 BETTBARCHENT  
 LEINEN  
 BAUMWOLLTUCH  
 DAMASTE etc.  
 SCHLAFZIMMER-EINRICHTUNGEN JEDER STILART  
 ÜBERNAHME KOMPLETTER AUSSTEUERN

**Bekanntmachung.**  
 Aus der Stiftung der Frieda Dienger, Ehefrau des Dr. Josef Dienger, sind auf 17. Juli ds. Js. 1000 Mark verfügbar.  
 Diese Mittel sollen zur Unterstützung von Kindern (männlich oder weiblich) hiesiger christlicher Witwen verwendet werden, welche einen Beruf ergreifen wollen, zu welchem die Kenntnis der alten Sprachen nicht erforderlich ist. Als Unterstützung sollen jährlich 100 bis 200 Mark, ausnahmsweise 300 Mark, gegeben werden und zwar gewöhnlich auf zwei Jahre.  
 Bewerbungen um diese Unterstützung sind längstens bis Samstag, den 18. Juni ds. Js., unter genauer Angabe der persönlichen und Vermögensverhältnisse der Bewerber bei uns einzureichen.  
 Karlsruhe, den 1. Juni 1910.  
 Das Bürgermeisteramt.  
 Dr. Klein Schmidt. Reudel.

**Grundstücks-Zwangsversteigerung.**  
 Nr. 9909. Im Verfahren der Zwangsversteigerung soll das unten beschriebene, in Karlsruhe gelegene, im Grundbuche von Karlsruhe, Band 105, Heft 17, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Frieda geb. Kaulhaber, Ehefrau des Schreinermeisters Ludwig Zoller in Karlsruhe, eingetragene Grundstück am  
 Mittwoch, den 20. Juni 1910, vormittags 9 Uhr,  
 durch das Notariat — in den Diensträumen Adlerstraße 25, Hof, Seitenbau, in Karlsruhe — versteigert werden:  
 Lsg.-Nr. 2111. 5 a 46 am Hofreite Bernhardtstraße 7:  
 ein vierstöckiges Wohnhaus, ein zweistöckiger Seitenbau rechts,  
 ein zweistöckiger Nebenbau. Anschlag . . . 68 000 Mk.  
 Der Versteigerungsvermerk ist am 14. Mai 1910 in das Grundbuch eingetragen worden.  
 Die Einrich der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist ledermann gestattet.  
 Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht zu ersehen waren, sind spätestens in der Versteigerungstagsfahrt vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Andernfalls werden diese Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Versteigerung des Versteigerungsgegenstandes dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.  
 Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen. Andernfalls tritt für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.  
 Karlsruhe, den 1. Juni 1910.  
 Großh., Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.  
 Dr. Schwarzgild.

**Für Firmungen**  
 empfehlen:  
 1. Verzeichnis der Firmungen (Titel- und Einlagebogen), 25 Bogen Nr. 1.—  
 2. Firmungsandenken (4 Seiten), enthaltend die Gebete vor, während und nach der heiligen Firmung, mit gedrucktem Namen des Bischofs, der Pfarrei und des Patrons, Angabe des Firmungstages und der Kirche, worin gefirmt wird. 100 Stück Nr. 2.50, ohne Eindruck Nr. 1.50.  
 3. Firmungszettel (lateinisch und deutsch), zur Kontrolle des Geistlichen mit dessen und des Pfarrers Namen. 100 Stück Nr. 1.— (ohne Eindruck 50 Pf.).  
 4. Bilder des Erzbischofs und Weihbischofs mit Lebensbeschreibung und Gebet. 100 Stück Nr. 2.—  
 Muster zu Diensten.  
 „Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

**4. Große Invaliden Geld-Lotterie**  
 Ziehung am 14. Juli 1910.  
 Nur 1 Mark das Los. Porto und Liste 30 Pfg.  
 empfiehlt  
 die Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters“.

**Morgen Ziehung**  
 der großen Heberlinger Geld-Lotterie mit 6289 Gewinnen im Betrage von 155000 Mk. Das Los kostet 3, 10 St. 28.— Mk. Zur gleichen Zeit spielen die beliebten Darmstädter Schloßfreilichtspiele à 1 Mk., mit Haupttreffer 20 000 Mk. Beide Ziehungen unwiderruflich! Verlangen Sie ihr Glück in der von der Fortuna so begünstigten Lotterielibant  
**Gebr. Göhringer,**  
 Kaiserstraße 60.

**Diesen Samstag!**  
 garantiert 11. Juni, Offenburger Ziehung.  
**Günstigste 1 Mark-Lotterie.**  
 Die Hälfte der Einnahme wird verlost.  
 Losenzahl  
**60 000**  
 Gesamtwert  
**30 000 M.**  
 14 Gewinne  
**15 400 M.**  
 536 Gewinne  
**14 600 M.**  
 11 Lose 10 M. Porto und Liste 25 Pfg. empfiehlt Lotterie-Unternehmer  
**J. Stürmer, Strassburg i. E.**  
 Langstr. 107  
 und alle Loosverkaufsstellen. In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstrasse 11 15; Gebr. Göhringer, Kaiserstr. 60.

**Vincentius-Haus Oppenau.**  
 Es sind für Juni noch 1 Platz, für Juli 2 Plätze zu vergeben. Bitte Kur-Pension täglich 2,50 Mark. Ganz modern eingerichtetes Haus. Anmeldungen an die Oberin.

**Baden-Baden Vincentius-Haus.**  
 Aufnahme Erholungsbedürftiger.  
 Das ganze Jahr geöffnet. Mässige Preise, aufmerksamste Bedienung und Verpflegung, ruhig gelegen, grosser Garten.

**München-Oberammergau.**  
 Den Besuchern der Oberammergauer Passionsspiele, insbesondere den hochwürdigen Herren Geistlichen, welche unterwegs München berühren, ist  
**Pension Weber, Schwanthalerstrasse 73**  
 bestens zu empfehlen.  
 4 Min. vom Centralbahnhof, 2 Min. von der St. Paulskirche!  
 Sehr ruhige, hübsche Zimmer. Sehr aufmerksame Bedienung. Frühstück im Hause, Mittags- und Abendessen beliebig ausser dem Hause. Billige Preise. Hausdiener am Bahnhofe (Südausgang).

**Städt. Rechtsanwaltsstelle**  
 (städt. Arbeitsamt)  
 Sähringerstraße 100, Erdgeschoss, erteilt münderbemittelten Personen unentgeltlich Rat und Auskunft, vornehmlich in Sachen des Arbeits- und Dienstvertrags, der Kranken- und Unfall- und Invalidenversicherung, der Vermögensverwaltung, des Mietrechts, in Willkür-, Senes- und Eandam-geschäftssachen u. s. w.  
 Kostenfreie Anfertigung von Schriftsätzen.  
 Geschäftsstunden: Täglich von 9—1 und 3—7 Uhr.  
 Telefon 629.

**Pianos.**  
 Zwei nur kurze Zeit gepielte Instrumente (für Aufbaum) modernster Konstruktion, bei mehrjähriger, reeller Garantie zu 380 Mk. und 450 Mk. zu verkaufen.  
**Fritz Müller,**  
 Musikalienhandlung,  
 Kaiserstr. 221. Telefon 1988.

**Norddeutscher Lloyd BREMEN**  


**Schnell- u. Postdampfer-Verbindungen nach allen Weltteilen**  
 Bremen - New-York, zweimal wöchentl. direkt oder über Southampton-Cherbourg.  
 Bremen - Baltimore  
 Bremen - Canada  
 Bremen - New-York  
 Bremen - Philadelphia  
 Bremen - Galveston  
 Bremen - Cuba  
 Bremen - Brasilien  
 Bremen - La-Plata  
 Bremen - Ostasien  
 Bremen - Australien  
 Nähere Auskunft erteilt Norddeutscher Lloyd Bremen  
 oder dessen Agenturen. In Karlsruhe i. B. Generalagentur für Baden: F. Kern, Karlsruherstr. 22, Ecke Erbprinzenstrasse.

**Mandoline-Unterricht**  
 gegen ganz mäßige Vergütung wird erteilt in 2 Abendstunden. Angebote unter Nr. 609 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.  
 wird gründlicher **Klavier-Unterricht** erteilt. Die Stunde 60 Pfg.  
 Girschstraße 75, 1. St.

**Zum Moninger**  
 Ecke der Kaiser- und Karlstrasse \* **KARLSRUHE** \* Haltestelle der elektr. Strassenbahn  
**Hauptauschank der Brauereigesellschaft vormals S. Moninger**  
 Café, Speisesaal, Spiel- und Billardzimmer im 1. Obergeschoss  
**Grosser schattiger Garten**  
 Vorzügliches helles und dunkles Bier  
 Anerkant gute Küche  
 Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein  
**Josef Schuh.**

**Vorsicht**  
 ist bei Einkäufen von **Möbel- u. Polsterwaren**  
 sehr angebracht, da die Qualitäten darin sehr verschieden.  
 Man besichtige unser aus reichhaltigste ausgestattetes Lager in **Wohnungs-Einrichtungen**, sowie einzelner Möbel in nur solider Ausführung und sehr billigen Preisen.  
**Gebr. Klein, Karlsruhe,**  
 Durlacherstrasse 97/99. Telefon 1722.

**Bei Einkauf u. bei Bestellung**  
 von Waren bitten wir unsere verehrl. Leser und Leserinnen, in erster Linie diejenigen Geschäftsleute zu berücksichtigen, die im  
**Badischen Beobachter**  
 inserieren lassen. Dabei wolle man sich stets auf Inserate dieser Zeitung berufen. Nur auf diese Weise erkennt ein Teil der Geschäftswelt den Vorteil des Inserierens in unserem Blatte und sieht sich zur Erneuerung der Aufträge veranlasst.